

mit Niemand erführe, daß sie ein Frauenzimmer war, und das war gewiß wohlgethan!“ sagte der Wind.

„Es war an einem Ostermorgen, wie damals, als Waldemar Daae das rothe Gold zu finden glaubte, da hörte ich unter dem Storchnest zwischen den haufälligen Wänden hervor Psalmengesang, Anna Dorothea's letzten Gesang.

Da war kein Fenster, da war nur ein Loch in der Wand, — die Sonne kam wie ein Goldklumpen und legte sich dort hinein; das war ein Glanz! Ihr Auge brach, es brach ihr Herz! das wäre freilich auch geschehen, wenn die Sonne diesen Morgen nicht auf sie erschienen hätte.

Der Storch gab ihr ein Dach, um darunter zu sterben! ich sang bei ihrem Grabe!“ sagte der Wind, „ich sang auch beim Grabe ihres Vaters, ich weiß, wo es ist und wo ihr Grab ist, sonst weiß es Keiner.

Neue Zeiten, andere Zeiten! Die alte Landstraße verschwindet in abgegränzten Feldern, umfriedigte Gräber werden zu belebten Wegen, — und bald kommt der Dampf mit seiner Wagenreihe und braust dahin über Gräber, die vergessen sind wie die Namen ihrer Bewohner, hu — u — uh! fahr' hin!

Das ist die Geschichte von Waldemar Daae und seinen Töchtern. Erzählt sie besser, Ihr Anderen, wenn Ihr könnt!“ sagte der Wind und wandte sich.

Weg war er.